

Nr. 25.

Briefliche Mittheilungen über Helgoland.

Von

Prof. Dr. H. Blasius.

Braunschweig, Anfang September 1858.

Ich soll Nachricht über meine Sommerexcursionen geben. Also zunächst über Helgoland. . . . Seit langer Zeit habe ich für den Bestand der europäischen Vogelfauna keine so interessante Sammlung gesehen, als die Lokalsammlung des Malers und Gouvernements-Sekretärs H. Gaetke in Helgoland. Die Mittheilungen Naumann's in der Rhea, die von Gaetke in Cabanis Journal, waren wohl geeignet, die Aufmerksamkeit eines jeden Ornithologen auf diesen einsamen Felsen im Meere zu lenken und die Ungeduld des ornithologischen Publikums auf eine bedenkliche Probe zu stellen. Hatten die thatsächlichen Mittheilungen Gaetke's, abgesehen von seinen Ansichten in dem so lebhaft geführten Streit über Mausern und Verfärbungen, doch sogar dahin geführt, dass sie unumwunden in Zweifel gezogen wurden. Von Homeyer sagt in Cabanis Journal 1857 p. 143. unter Anderm: „... Da nun ein Interesse des Sammlers durchaus nicht vorlag, so schwindet vollends jeder Grund des Misstrauens. Anders ist es freilich mit solchen Vögeln, die als Neuheiten oder grosse Seltenheiten in die europäische Fauna, namentlich von Helgoland, fortwährend eingeführt werden. Hier handelt es sich um ganz zuverlässige Angaben, wenn dieselben überhaupt Berücksichtigung erwarten. Die Helgoländer besitzen leider durch den häufigen Verkehr mit Fremden nicht mehr die frühere Sittenreinheit. Da ihnen sehr wohl bekannt ist, welchen Werth ein auf ihrer Insel erlegter Vogel gegen einen von ausserhalb gebrachten derselben Art hat, so liegt die Versuchung sehr nahe, durch unrichtige Angabe den Werth eines Exemplars um das Zehn- oder Zwanzigfache zu erhöhen. Es möchte daher im Interesse der Wissenschaft liegen, wenn die Ornithologie Helgolands den Ornithologen nicht ferner verschlossen bliebe.“

Es ist wohl anzunehmen, dass Herr von Homeyer die Tragweite dieser Aeusserungen bestimmt eingesehen hat. Er nennt zwar in den angezogenen Sätzen keinen Namen; aber in dem ganzen Artikel ist nur von den positiven Angaben und Meinungen Gaetke's die Rede; auch hat sich in jüngster Zeit kein anderer Helgoländer wissenschaftlich mit der Ornithologie Helgolands beschäftigt. Es kann demnach wohl kein Zweifel darüber bestehen, wer gemeint ist, wenn auch scheinbar bloß auf den Sack geschlagen wird. Hier heisst es mit anderen Worten: Schlägst Du meinen Juden, so schlag' ich dich!

Gaetke erklärt, dass er im Februar 5 *Larus minutus* in vollständiger Mauser zum weissen Kleide gefunden habe; fragt, ob von Homeyer die Vögel, welche seine abweichende Ansicht begründeten, frisch in Händen gehabt, und bemerkt, dass bei den auf Handelswegen erhaltenen Exemplaren alle Glaubwürdigkeit aufhöre: und die angezogenen, mit der verloren gegangenen Sittenreinheit der Helgoländer motivirte Verdächtigung ist die Rück-Antwort!

So standen die Angelegenheiten der Helgoländer Ornithologie im vergangenen Jahre. Vieles war als auf Helgoland vorgekommen angegeben; Vieles wurde in kurzen Andeutungen brieflich von Gaetke gleichsam angedroht. „Sie sehen, die Bereicherungen unserer europäischen Ornis nehmen kein Ende!“ sagt Gaetke selber in Cabanis Journal 1856 p. 378. Nun aber sollte, nach von Homeyer's Andeutungen, die neue reiche Fundgrube sich in ein principiellcs Verfälschungsdepot auf Grundlage eines schmutzigen Handelsschwindels auflösen. Wenn die Andeutungen von Homeyer's Glauben fanden, musste eine unerbittliche ornithologische Krisis unvermeidlich über Helgoland hereinbrechen.

Aber auf wen war hier zu bauen? Gaetke sprach anscheinend aus Erfahrung an Ort und Stelle, und in der Art und Weise seiner Aussprüche lag keine Andeutung von beabsichtigtem Betrug. Wenn er nicht ganz sicher über die Art war, so gab er nur kurze Andeutungen, die entschieden auf genauer Beobachtung beruhten, ohne es zu wagen, einen Artnamen ins Spiel zu ziehen. Und so lange man keine gerichtlich geltend zu machenden Gründe für das Gegentheil hat, ist man doch verpflichtet, im Leben und in der Literatur öffentlich einen Jeden a priori für ehrlich zu halten, oder mit Stillschweigen übergehen zu müssen, gleichviel, wie man innerlich darüber zu denken Neigung haben kann. Von Homeyer stellte sein moralisch

vernichtendes Misstrauensvotum aber nur aus der Ferne her als Vermuthung, als Möglichkeit oder Wahrscheinlichkeit auf, ohne es durch irgend eine unbestreitbare, selbst beobachtete Thatsache zu begründen. Aus seinen Ausdrücken scheint hervorzugehen, dass ihm die Verhältnisse in Helgoland persönlich unbekannt sind. Er schliesst: „Es möchte im Interesse der Wissenschaft liegen, wenn die Ornithologie Helgolands den Ornithologen nicht ferner verschlossen bliebe.“ Sie muss ihm also verschlossen sein! Und a priori lässt sich wenig Positives oder Negatives über dieselbe feststellen.

Aber auf welche Weise soll die Ornithologie Helgolands den Ornithologen aufgeschlossen werden? Und vollends, wenn die ornithologischen Beobachter auf Helgoland als verdächtig dargestellt, als wissenschaftliche Betrüger gebrandmarkt werden? Soll die Ornithologie Helgolands zu den Ornithologen kommen? Soll Gaetke jedem Ornithologen, der ein Interesse daran nimmt, seine betreffende Sammlung zusenden! Möglich mag das sein! Ich würde aber geglaubt haben, die Grenzen der Bescheidenheit zu überschreiten, wenn ich an einen mir ganz fremden Mann diese Anforderung hätte stellen wollen! Doch was könnte es auch nutzen, wenn die ganze Sammlung auf Schwindel beruhte, wenn sie „von ausserhalb eingebracht“ wäre. Ein erschwindeltes Exemplar lässt sich ja auch versenden. Und wenn einmal öffentlich der Verdacht feststeht, es sei Jemand ein unzuverlässlicher Schwindler, wozu dienen dann die ausführlichsten Angaben und alle möglicher Weise fremdher beigebrachten Belege!

Mir schien das beste Mittel zum Aufschluss, wenn die Ornithologen sich selbst nach Helgoland bemühten, und sich durch den Augenschein und persönliche Mittheilung aufzuklären suchten. Und so habe ich es persönlich im laufenden Sommer gehalten. Ich bin nach Helgoland gegangen, habe mich sofort an Gaetke gewandt und ihm offen und ehrlich erklärt, ich sei nicht seiner wegen oder der Insel wegen, sondern blos seiner Sammlung wegen nach Helgoland gekommen: und ich habe von Seiten Gaetke's eine Bereitwilligkeit und Offenheit der Mittheilung gefunden, die mir Nichts zu wünschen übrig liess.

Gaetke, kein geborener Helgoländer, sondern ein Preusse, ist durch die Kunst nach Helgoland geführt und durch Zufall zum Sammler und ornithologischen Beobachter gemacht worden. Dieser

Zufall ist in Gestalt eines auf Helgoland frisch erlegten norwegischen Gierfalken ihm in den Weg getreten. Auf einem Gebiete, in dem blos Haussperlinge und Lummen brüten, muss ein edler Jagdfalke eine auffallende Erscheinung sein. Gaetke hatte es bedauert, dass der schöne Vogel hätte verfaulen müssen, und den Versuch gemacht, ihn, so gut als es angegangen, auszustopfen. Das ist der noch erhaltene Anfang seiner Sammlung gewesen. An diesen Anfang haben sich allmählich alle dortigen Vorkommen, die ihm von Interesse geschienen, angeereiht. Zuletzt hat er es sich zur Aufgabe gemacht, alle vorkommenden Arten nach dort erlegten Exemplaren in seiner Sammlung zu repräsentiren, und bis jetzt auf dem engen Gebiet der Felseninsel von etwas mehr als 500 europäischen Arten mehr als 400 erhalten. Zur Erreichung dieses Resultats sind ihm einige eingeborene Helgoländer, Fischer und Jäger, besonders die Gebrüder Aeuckens, behülflich gewesen. Gaetke hat von der ersten Zeit seines Sammelns an über die dort erlegten selteneren Erscheinungen ein genaues Tagebuch geführt. In diesem findet man Zeit, Ort und Umstände der Beobachtung und Erlegung ganz genau verzeichnet. Ausserdem enthält es ganz specielle Maassangaben, wie man sie grossentheils nur an frischen Vögeln im Fleisch beobachten kann, auf eigenthümliche Weise durch Anlegen des Vogels auf dem Papier verzeichnet. Die Farben sämmtlicher Theile, die durch Präparation verloren gehen oder wechseln, sind ausführlich angegeben. Auch über Stimme, Stellung und Bewegung des lebenden Vogels fehlen die einschlagenden Angaben nicht. Wer sich je mit beobachtender Ornithologie befasst hat, muss sich sofort überzeugen, dass hier von keiner Fälschung die Rede sein kann, sondern dass er die Angaben eines sehr gewissenhaften und sorgfältigen Beobachters vor sich sieht. Wer den Verlauf dieses Tagebuchs überblickt, den Inhalt der ersten Jahrgänge mit dem der spätern vergleicht, muss die Idee, dass es auf eine Täuschung hätte abgesehen sein können, mit Unwillen von der Hand weisen. Es ist nach meiner Meinung zu wünschen, dass von den in diesem Tagebuche aufgezeichneten Beobachtungen für die europäische Ornithologie nicht eine einzige verloren gehe.

Mit dem Verlauf und den Angaben des Tagebuchs geht der Bestand der Sammlung Hand in Hand. Die im Tagebuche verzeichneten Individuen von seltenen Arten sind fast ohne Ausnahme noch in der Sammlung erhalten. Die Art der Aufstellung lässt keinen

Zweifel darüber, dass die aufgestellten Exemplare aus frisch erlegten Individuen und nicht aus trockenen, fremdher eingeführten Bälgen hergestellt sind. Sie rühren sämmtlich von Gaetke's eigener Hand her, und Gaetke hat in der Aufstellung nicht allein die Anforderungen des Künstlers, sondern auch die des Naturbeobachters, des Naturforschers an sich gestellt und meisterhaft erfüllt. Vollendetere Darstellungen in Stellung und Federlage, wie die meisten Vögel seiner Sammlung darbieten, kenne ich nirgend. Ausgestopfte Vögel von einer Schönheit, wie sein Prachtexemplar von *Motacilla certhiola*, Pall., im frischen Gefieder, wie sein *Turdus varius*, Pall., zahlreiche Exemplare von *Emberiza pusilla*, Pall., von *Actitis rufescens*, Vieill., und das Winterkleid von *Larus roseus*, Jard. u. Selby, sind mir noch nicht vorgekommen.

Auch die zufällig hingeworfenen Aeusserungen und Angaben der Inselbewohner über die vorgekommenen Vögel stimmen ganz mit den Tagebüchern und der Sammlung Gaetke's überein. Von systematischen Namen haben die Insulaner, die sich für die Vogelwelt interessieren, wenig oder gar keine Vorstellung; sie bezeichnen die Vögel nach den Eigenthümlichkeiten der Stimme und des Benehmens, im Anschluss an bekannte Namen. So heisst *Anthus Richardi*, Vt., nach seinem Lockton der Brief, und *Anthus campestris* der kleine Brief. In der Regel sind diese Bezeichnungen naiver Natur, immer aber schlagende Belege von einer bestimmten und lebendigen Auffassung und Beobachtung. Sie kennen die seltenen Vögel genau, und jedes vorgekommene Individuum hat seine lebendige Geschichte. Wie der leidenschaftliche Jäger von jedem starken Hirsch oder Rehbock, den er erlegt, auch nachträglich noch jeden Schritt und Tritt und jede Bewegung kennt, und sich dabei jedes einzelnen Gedankens, jedes Gefühls unauslöschlich erinnert, wie er sich gedrückt und gebückt, wie er geschlichen oder auf flacher Erde hingekrochen, um dem scheuen Wilde nahe zu kommen; so erinnern sich die Helgoländer Jäger jedes einzelnen seltenen Vogels, den sie in die Sammlung von Gaetke geliefert. Geht oder fährt man mit ihnen um die Insel und bringt das Gespräch auf diesen Gegenstand, so ist's, als ob sich jeder Felsenvorsprung belebte: „hier fand ich unter mehr als hundert todtten Schwalben die schöne rothköpfige (*Hirundo rufula*, Temm.), die Gaetke mit Lebensgefahr schon zwei Tage lang verfolgt hatte, hier schoß mein Bruder die schöne rothe, spitzschwänzige Möve (*Larus*

roseus, Jard. u. Selby u. s. w. u. s. w.“ Nach einem solchen Spaziergang um die Insel in Gesellschaft eines Insulaners, ohne Gaetke, mit historisch-ornithologischen Reminiscenzen fragte ich einen begleitenden Freund: Glaubst Du, dass die Leute die Wahrheit reden, oder dass sie uns Schwindel vorlügen? Die Antwort war: Wie kommst Du darauf? Wenn das Schwindel ist, so ist der ganze Inselfels eine Erdichtung, und wir sitzen hier nicht mitten im Meer, sondern weit eher in der Lüneburger Haide!

Und doch, man denke sich, das Alles sei Lug und Trug, das genaue Tagebuch, in dem so bestimmt Zeit, Ort, Maass, Stimme und Benehmen, nebst dem glücklichen Finder bezeichnet sind, die Uebereinstimmung des Tagebuchs mit der Sammlung, die Uebereinstimmung der Aussagen der Insulaner unabhängig von einander und von Gaetke mit den Angaben Gaetke's und seiner Sammlung, die genauen und von vielen Seiten bestätigten Jagdgeschichten jedes einzelnen seltenen Vogels, die Sammlung selber, die nur nach frischen Exemplaren im Fleisch mit Künstlerhand hat hergestellt werden können: setzte das nicht eine ganze Schule des Luges und Betrugés voraus, an der ein grosser Theil der Bevölkerung Helgolands Theil genommen, im Interesse eines Einzelnen, der ihnen fremd ist und den sie auch jetzt noch kaum als den Ihrigen betrachten! Der Gedanke scheint mir an Ort und Stelle eine Absurdität. In Helgoland, wo ein Jeder weiss, was der Andere treibt und was ihm widerfährt, herrscht nur eine Stimme darüber, dass von irgend einem Nebengedanken nicht die Rede sein könne.

Woher sollten auch manche Vögel, die auf Helgoland erlegt und noch vorhanden sind, durch den Handel bezogen sein? Ich will nur *Motacilla Certhiola*, Pall., *Motacilla salicaria*, Pall., oder *Sylvia caligata*, Licht., *Regulus modestus*, Gould, *Motacilla citreola*, Pall., *Turdus varius*, Pall., *Pyrrhula rosea*, Pall., *Larus roseus*, Jard. u. Selby, *Larus Sabinii* (Leach) anführen. Von anderen, wie *Emberiza pusilla*, Pall., hat Gaetke zahlreiche Exemplare besessen, ehe sie von irgendwo durch den Handel zu beziehen waren. Und um zuletzt nur mit einem Worte den letzten angeblichen Zweck des ganzen Schwindels zu berühren: Gaetke hat nur auf starkes Zudringen einige wenige Exemplare seiner Sammlung von seltenen Arten, die er zahlreich besass, ehe sie durch irgend einen Händler ins Publikum gelangt waren, aus den Händen gegeben; was an auffallenden Seltenheiten dort

vorgekommen ist, kann man fast gänzlich auch noch in seiner Sammlung sehen.

Was speciell den Vogelhandel in Helgoland betrifft, so befassen sich damit nur einige Insulaner. Sie schiessen und präpariren im Herbst, Winter und Frühling Vögel, um sie im Sommer an Badegäste zu verkaufen. Unter ihren Vorräthen findet man nicht selten Sachen, die auf dem Continent als Seltenheiten angesehen werden müssen. Die Preise derselben sind aber der Art, dass kein Naturalienhändler in Deutschland, dass kein Ornitholog in der Welt die Vögel, wenn er sie besässe, zu solchen Spottpreisen hergeben würde. Ich kann das mit Bestimmtheit behaupten, da ich selber manchen seltenen Vogel gekauft habe, und auch Kunde von den Preisen besitze, die von handelnden Ornithologen eingehalten werden. Am höchsten verhältnissmässig stehen in Helgoland die grossen Möven: *Larus marinus*, *Larus fuscus* und *argentatus* im Preise; aber blos deshalb, weil die Badegäste am meisten Werth auf dieselben legen. Von einem ornithologischen Handelsschwindel und von Fälschungen zum Zweck desselben kann nicht die Rede sein, sondern nur von einem ehrlichen und sehr bescheidenen Nebenerwerb.

Doch nun genug, und schon mehr als zuviel über die öffentlich ausgesprochene Verdächtigung. Ich habe geglaubt, nach diesem öffentlichen Ausspruch nicht verschweigen zu dürfen, wie die Sachen stehen. Nicht um Gaetke's und der Helgoländer Ehre zu retten: das ist Privatsache! und ausserdem überflüssig, da von Homeyer nicht eine einzige unbezweifelbare Thatsache zu Gunsten eines wirklich vorgekommenen Betruges hinstellt. Auch nicht, um von Homeyer's Verdächtigung zu tadeln, die nach dem Zusammenhange, in dem sie ausgesprochen wurde, im Unmuth über abweichende Ansichten in der Mauser- und Verfärbungsfrage nebenbei zu Tage gekommen ist. Aber ich habe mich für verpflichtet gehalten, die Folgen dieser Verdächtigung von unserer Wissenschaft, für die auch von Homeyer sein Wort einlegt, fern zu halten. Es wäre zu verwundern, wenn von Homeyer in Sachen der europäischen Ornithologie sein Wort in die Wagschale wüf, ohne ihm irgend eine Bedeutung beilegen zu wollen. Was aber folgt, wenn auch Andere dem in dieser Sache ausgesprochenen schweren Worte eine ernste Bedeutung beilegen? Ein jeder Unparteiische kann und muss zwar sagen, es ist nicht ein einziger thatsächlicher Grund für die Verdäch-

tigung beigebracht worden; aber wie Viele sind geneigt, auf eine bestimmte Autorität zu bauen! Wer dieser Verdächtigung nur irgend eine Bedeutung beilegte, müsste alle durch Gaetke über Helgoland bekannt gewordenen Thatsachen gänzlich ignoriren. Diese Thatsachen und Beobachtungen aber, von deren Richtigkeit und Unverdächtigkeit ich mich überzeugt habe, glaubte ich der europäischen Ornithologie retten und erhalten zu müssen. Ich halte dafür, dass die Ornithologie den nun fast zwanzigjährigen unermüdllichen Bemühungen von Gaetke zu Danke verpflichtet ist, und dass kein Grund vorliegt, die Zuverlässigkeit von Gaetke's Angaben irgendwie in Zweifel zu ziehen.

Ich kann es Gaetke, der mit der Vollendung einer Fauna Helgolands beschäftigt ist, billig überlassen, seine Beobachtungen selber zu veröffentlichen. Aber ich will es nicht unterlassen, einige Resultate seiner langjährigen eifrigen Bemühungen anzudeuten und einige Bemerkungen an dieselben knüpfen. Von Seltenheiten der europäischen Fauna für diese Lokalität sind auf Helgoland erlegt worden:

1. *Falco Gyrfalco*, L., Schleg. Das eine der erlegten Exemplare gehört zu den interessantesten, die mir vorgekommen. Es ist ein junger Vogel, in der Uebergangsmäuser zum alten Kleide begriffen. Es beweiset, dass Schlegel vollkommen im Recht ist, wenn er den alten norwegischen Gierfalken als einen dem alten Wanderfalken ähnlich gezeichneten und ähnlich gefärbten Vogel ansieht. Bis jetzt habe ich kein Exemplar gesehen, an dem der Uebergang so bestimmt zu beobachten gewesen wäre.

2. *Falco vespertinus*, L.

3. *Falco cenchris*, Naumann.

4. *Strix nyctea*, L.

5. *Merops apiaster*, L.

6. *Hirundo rufula*, Temm. Nach Vergleichung von sicilianischen und sibirischen Exemplaren ist die auf Helgoland gefundene Schwalbe offenbar mit der südeuropäischen Form dieser Art übereinstimmend, nicht mit *Hirundo daurica*, L., oder *Hirundo alpestris*, Pall.

7. *Muscicapa parva*, Bechst.

8. *Lanius phoenicurus*, Pall., für Europa neu!

9. *Cinclus Pallasii*, Temm.

10. *Merula rosea*, Briss.

11. *Turdus varius*, Pall.

12. *Turdus ruficollis*, Pall.
13. *Orpheus lividus* (Wils.), für Europa neu!
14. *Taxostoma rufum* (L.), für Europa neu!
15. *Petrocichla saxatilis* (L.).

16. *Aedon familiaris* (Ménétr.). Der Vogel muss früher mehrfach auf Helgoland vorgekommen sein. Von Gaetke erfuhr ich, dass das einzige, ihm sicher bekannt gewordene Exemplar von Helgoland in der Sammlung des Apothekers Mecklenburg in Flensburg sich befindet. Ich begab mich von Helgoland dorthin, um zu sehen, welche der beiden Formen, die spanisch-afrikanische, *Aedon galactodes* (Temm.), oder die griechisch-asiatische, *Aedon familiaris* (Ménétr.) sich nach Helgoland verfliegen habe. Es war unzweifelhaft die letztere.

17. *Calamoherpe Certhiola* (Pall.). Der Vogel ist ein Prachtstück im frischen Gefieder und hier zum ersten Mal in Europa gefunden! Ausser diesem hat von Middendorff zwei Exemplare der Art am ochotzkischen Meere erlegt. Bis dahin war das Originalexemplar von Pallas im Berliner Museum das einzige bekannte.

18. *Iduna salicaria* (Pall.) = *Sylvia caligata*, Licht. Ebenfalls in Westeuropa zum ersten Male hier gefunden.

19. *Phyllopeuste proregulus* (Pall.) = *Phyllobasileus superciliosa* (Lath.) Cabanis.

20. *Phyllopeuste javanica* (Horsfield), oder eine dieser sehr nahe stehende Art. Als ich den Vogel in Helgoland sah, hielt ich ihn nach der Erinnerung für einen aus Paris erhaltenen javanischen Vogel, den Bonaparte selber für seine *Phyllopeuste javanica* Consp. av. I. p. 240. n. 10. erklärte, und der mit einem später von Verreaux erhaltenen Exemplare der *Phyllopeuste javanica* oder *Phyllopeuste magnirostris*, Blyth. (Nr. 15969) vollständig übereinstimmte. Als ich meine Reisenotizen durchlas und zur Aufklärung der Art meine Vorräthe verglich, fiel mir ein ebenfalls von Verreaux unter Nr. 23707 erhaltener Vogel ohne Namensbezeichnung vom ochotzkischen Meere auf, dessen Herkunft sehr speciell folgender Weise bezeichnet ist: Mer d'Ochotsk, Latitude 59°. 38' N., Longitude 147°. 30' E., Jeudi 15. Septemb. 1853. Yeux noir bleu. Beide Vögel aus Java und vom ochotzkischen Meere stehen einander so nahe, dass ich aus meinen fragmentarischen Reisenotizen nicht mit Bestimmtheit entnehmen kann, zu welcher Form das Helgoländer Exemplar gehört. Beide vorliegende Vögel aber kann ich nach genauer Vergleichung

unmöglich als derselben Art zugehörig ansehen, abgesehen davon, dass ihre Fundorte um fast 70 Breitengrade auseinander liegen. Da der Name für die javanische Art feststeht, so handelt es sich darum, ob die ostsibirische schon irgendwo als Art beschrieben ist. Bonaparte führt im *Conspectus* als asiatische Arten: *Sylvia brevirostris*, Strickl., *Sylvia fuscata*, Blyth., und *griseola*, Blyth., aus Mittelasien, und *Ficedula coronata*, Temm., aus Japan auf. Keine derselben passt auf die vorliegende Form vom ochotzkischen Meere. Von Middendorff beschreibt in seiner Reise ausserdem noch die *Sylvia (Phyllopneste) sibirica* v. Midd. als neue Art und die *Sylvia (Phyllopneste) Eversmanni*, Bonap. Die erstere hat nichts mit der vorliegenden Form vom ochotzkischen Meere gemein, während die letztere vollständig mit derselben übereinstimmt. Von Middendorff erhielt seine *S. Eversmanni* an der Boganida unter dem 70° nördlicher Breite, und am Westabhange des Stanowoj-Gebirges am Flusse Ujan. Der Fundort stimmt genügend mit dem meines Vogels vom ochotzkischen Meere überein.

Aber der Vogel von Middendorff's ist sicher nicht die *Phyllopneste Eversmanni* Bonaparte's. Bonaparte's *Phyllopneste Eversmanni* besteht in einer blossen Umtaufe der *Sylvia icterina* Evermann's, Addend. ad Zoogr. Ross. As. Bonaparte citirt im *Conspectus* p. 289. nicht allein den Evermann'schen Vogel dazu, sondern er giebt in der *Revue critique* p. 30. den Grund an: ihm gefiel „ce nom maudit d'icterina“ nicht. Und im Grunde genommen hatte er Recht, obwohl die Mühe in diesem Falle eine verlorene war. Evermann's *Sylvia icterina* beruht auf der *Ficedula icterina* der Wirbelthiere Europas p. 185. Nr. 218. Ich glaubte in einer von *Phyllopneste trochilus* im Flügelbau etwas abweichenden Form die *Sylvia icterina*, Vieill., zu erkennen; nach der kurzen Angabe der Wirbelthiere richtete sich, wie er selber es mir erklärte, Evermann bei seiner Bestimmung. Ich besitze ein Original Exemplar von Evermann's *S. icterina*, das ganz mit Exemplaren aus Baiern und dem Württembergischen übereinstimmt, und nur mit *Ph. Trochilus* zusammengestellt oder in dessen Nähe angereiht werden kann. Ich halte diese für *Ph. Trochilus*. Gleichviel, wie man aber über diese Form denkt, so hat sie unter allen Umständen nichts mit dem vorliegenden Vogel vom ochotzkischen Meere und mit dem von von Middendorff beschriebenen Exemplare von der Boganida gemein. Ich muss demnach meinen Vogel vom ochotz-

kischen Meere und die von v. Middendorff als *Sylvia (Phyllopneste) Eversmanni* beschriebenen Vögel als einer ganz neuen Art angehörig betrachten, die ich im Gegensatz zu der nahe stehenden javanischen Art mit dem Namen:

Phyllopneste borealis, nov. Sp.,

bezeichnen möchte. Diese bildet mit der *Phyllopneste javanica* zusammen eine natürliche Gruppe unter den Laubvögeln, die sich durch weit bedeutendere Körperstärke, durch einen weit stärkeren, von der Basis stark erweiterten Schnabel, durch einen gelben, an den Spitzen der grossen oberen Flügeldeckfedern gebildeten Flügelschild, durch scharf abgesetzte und am Schaft etwa $\frac{1}{2}$ Linie lang ausgezogene schlanke Spitzen der Schwungfedern, durch hellfarbige scharf abgesetzte Spitzenkanten der Schwanzfedern und geraden Schwanz von den übrigen Arten unterscheidet und die man unter dem Namen *Acanthopneste* gleichsam als Untergattung von den übrigen Laubsängern sondern könnte. Der gelbe Flügelspiegel, den v. Middendorff in seiner Reise I. 1., Taf. XVI. Fig. 2. besonders abbildet, bildet eine halb durchgehende helle Flügelbinde und reiht beide Arten unmittelbar an die *Phyllopneste proregulus* (Pall.) oder die *Motacilla superciliosa* Lath., den *Regulus modestus*, Gould, der zwei gelbe Flügelbinden und ähnliche scharfe abgesetzte Spitzen der Schwungfedern besitzt. Die beiden verwandten Arten unterscheiden sich in folgender Weise:

Phyllopneste javanica, (Horsf.).

Die Oberseite und die Kanten der Schwung- und Schwanzfedern bräunlich grün.

Der Scheitel bräunlichgrün, von der Farbe des Rückens.

Die Schwanzfedern sind breit und bis zur schieb abgeschnittenen Spitze auf der Innenfahne allmählich erweitert; die Innenfahne wendet sich nach der Spitze mit einem abgerundeten deutlichen stumpfen Winkel auf den Schaft zu.

Die weissliche Endkante der ersten Schwanzfederspitze er-

Phyllopneste borealis, nov. Sp.

Die Oberseite und die Kanten der Schwung- und Schwanzfedern gelblich grasgrün.

Der Scheitel allmählich dunkler gefärbt, graugrün.

Die Schwanzfedern sind schlank, schwach erweitert und erreichen ihre grösste Breite im Endviertel; die Innenfahne wendet sich im Endviertel in ungleichmässigem Bogen dem Schaft zu.

Die weissliche Endkante der ersten Schwanzfederspitze er-

reicht ihre grösste Breite an dem abgerundet stumpfen Winkel der Innenkante, entfernt vom Schaft. | reicht ihre grösste Breite unmittelbar neben der Schaftspitze auf der Innenfahne.

Die Unterseite beider Arten ist längs der Mitte weiss mit schwachem schwefelgelben Anflug. Die Federn der Kopfseiten und des Vorderhalses sind bei der sibirischen Art nach der Spitze und den Kanten grau getrübt, so dass diese Theile matt grau gewölkt aussehen, während Kehle und Vorderhals bei der *Phylloperuste javanica* rein gelblichweiss ist. Die Weichen der sibirischen Art sind stark grünlich grau überflogen, nach oben hin fast von der Farbe des Rückens. Der Flügelbau beider Arten stimmt in mancher Beziehung überein; die kleine erste Schwungfeder ist nur wenig grösser als die oberen Deckfedern und überragt dieselben bei der sibirischen Art gegen 1 Linie. Die 3. und 4. Schwungfeder bilden die Flügelspitze; die 5. ist grösser, die 6. kleiner als die 2.; doch steht bei der sibirischen die Spitze der 2. der 5. näher als der 6., bei der javanischen die Spitze der 2. der 6. näher als der 5.: vielleicht aber ist auf diese Abweichung wenig Werth zu legen. Bei beiden Arten ist die 3., 4. und 5. Schwungfeder auf der Aussenfahne deutlich eingeengt. Auffallend länger und auch etwas spitzer ist der Flügel bei der sibirischen Art. Der Schwanz ist bei beiden Arten ziemlich grade, die 1. Feder kaum merklich verkürzt, die übrigen bei der javanischen von gleicher Länge, bei der sibirischen die beiden Mittelfedern sogar etwas verlängert. Der Schnabel ist bei beiden dunkelhornblau mit gelblich fleischfarbigen Rändern. Die Füsse sind bei beiden hellfarbig, bei der javanischen Art braungrau, bei der sibirischen bläulichgrün. Die Maasse sind folgende.

	<i>Ph. javanica</i> , Horsf. Java.	<i>Ph. borealis</i> , n. Sp. ochotzk. Meer.	<i>Ph. icterina</i> , E. Org.-Exp.
Flügelänge	2". 3,2"	2". 5,4"	2". 6"
Schwanzlänge	1". 7,8"	1". 8,8"	1". 11,5"
Kopf mit Schnabel	1". 1,3"	1". 2,2"	1". 0,5"
Mundspalte	— 7"	— 7,3"	— 6,5"
Schnabel vor den Nasenlöchern	— 3,4"	— 3,6"	— 2,6"
Höhe des Schnabels an der Stirn	— 1,7"	— 1,6"	— 1,2"
Breite „ „ „ „ „	— 2"	— 2"	— 1,5"
Laufänge	— 9"	— 9"	— 8,8"
Mittelzehe mit Nagel	— 5" + 2,4"	— 5" + 2"	— 4,5" + 2"
Verkürzung der 1. Schwungfdr.	1". 3,4"	1". 5"	1". 2,3"
Die 1. Schwungfeder länger als die oberen Deckfedern	— 3"	— 1"	— 4"

Die von Middendorff angegebenen Maasse stimmen im Ganzen mit dem des Vogels vom ochotzkischen Meere überein, während sie von denen des Originalexemplares der *Ph. icterina* Ev., = *Eversmanni*, Bp., besonders in den Verhältnissen abweichen.

Ich muss es einstweilen unentschieden lassen, welcher der beiden Arten der auf Helgoland erlegte Vogel angehört, hoffe aber von Gaetke, den ich um Auskunft gebeten, zuverlässige Notizen oder den Vogel zur Vergleichung zu erhalten. Aus geographischen Gründen wird man es vielleicht für wahrscheinlicher halten, dass sich die sibirische Art bis zu unseren Breitengraden verfliegen könne; doch lässt sich a priori nicht darüber entscheiden.

21. *Sylvia orphea*, Temm.

22. *Saxicola rufescens* (Brisson), *Sax. aurita*, Temm.

23. *Saxicola Stapanina*, L.

24. *Motacilla Yarrellii*, Gld.

25. *Budytes citreola* (Pall.). Die auf Helgoland erlegten jungen Vögel sind in hohem Maasse durch ihre Färbung interessant.

26. *Anthus cervinus* (Pall.).

27. *Anthus ludovicianus* (L. Gm.). Für Europa mit Sicherheit zum ersten Male hier nachgewiesen.

28. *Anthus Richardi*, Vieill.

29. *Alauda brachyductyla*, Lsl.

30. *Emberiza pusilla*, Pall. Ist ungleich häufiger dort vorgekommen, als die folgenden Arten.

31. *Emberiza rustica*, Pall.

32. *Emberiza caesia*, Cretschm.

33. *Emberiza hortulana*, L.

34. *Emberiza aureola*, Pall.

35. *Emberiza melanocephala*, Scop.

36. *Pyrrhula rosea*, Pall.

37. *Pyrrhula serinus*, L.

38. *Fringilla citrinella*, L.

39. *Parus barbatus*, L.

40. *Accentor alpinus*, L.

41. *Grus virgo*, L.

42. *Eudromius asiaticus* (Pall.). Das gefundene Exemplar ist ein junger Vogel, der unzweifelhaft dieser Art und nicht dem *Ch. pyrrhoro-*
rhorax, T. angehört.

43. *Charadrius longipes*, Temm., *Ch. orientalis*, Schleg.
44. *Charadrius virginianus*, Borekh., *Ch. marmoratus*, Wagl.
45. *Actitis rufescens*, Viell.
46. *Tring. Temminckii*, Lsl.
47. *Limicola pygmaea*, Lath.
48. *Sterna Dougalli*, Mont.
49. *Larus roseus*, Jard. et Selby., Winterkleid.
50. *Larus Sabinii*, Leach. Jugendkleid.
51. *Anas perspicillata*. L.
52. *Anas Stelleri*, Pall.
53. *Thalassidroma Leachii*, Temm.

u. s. w.

Man sieht, dass Vögel aus sehr verschiedenen Weltgegenden, aus Nord- und Südeuropa, aus ganz Nordasien und Nordamerika sich diese einsame Felseninsel zum Ruhepunkte auf ihren oft seltsamen Wanderungen aufsuchen. Gleichviel, welchen Werth man für die Fauna Europas auf diese vereinzelt Fremdlinge legen will: die Thatsache, dass sie erscheinen, ist nicht abzuleugnen.

No. 26.

Ein Wort über die Möven der Zoographia Rosso - asiatica von Pallas.

(Briefliche Mittheilung.)

Von

Prof. Dr. Blasius.

Durch wesentliche Abweichungen in der Auffassung der Möven-Monographien von Bruch und Bonaparte, durch rasche Aenderungen in den Ansichten der verschiedenen Arbeiten Bruch's bin ich veranlasst worden, in letzter Zeit meinen eigenen Zweifeln über die Arten dieser Gattung etwas näher auf den Grund zu gehen. Eine der wichtigsten Quellen für nordasiatische Möven ist offenbar die Zoographia Rosso-asiatica von Pallas. Der Umstand, dass *Larus niveus*, Pall., als Art unter die Gattung *Rissa* gestellt wird, führte

ZOBODAT - www.zobodat.at

Zoologisch-Botanische Datenbank/Zoological-Botanical Database

Digitale Literatur/Digital Literature

Zeitschrift/Journal: [Naumannia. Archiv für die Ornithologie, vorzugsweise Europas](#)

Jahr/Year: 1858

Band/Volume: [8](#)

Autor(en)/Author(s): Blasius Johann Heinrich

Artikel/Article: [Briefliche Mittheilungen über Helgoland 303-316](#)